

Chancen ergreifen.  
Potsdam gestalten.

#FRIEDERICHWÄHLEN  
[www.goetz-friederich.de](http://www.goetz-friederich.de)

## WAHLPRÜFSTEINE

Initiative Potsdamer Mitte neu denken

vom 12. Juni 2018 zur Oberbürgermeisterwahl der Landeshauptstadt Potsdam

[Antworten des CDU Kandidaten Götz Friederich](#)

Die Initiative Potsdamer Mitte neu denken fühlt sich den Grundsätzen der nachhaltigen Stadtentwicklung verpflichtet. Ökologische, wirtschaftliche und soziale Anforderungen an die Gestaltung der Stadt müssen unter Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger zum Wohle der Allgemeinheit miteinander in Einklang gebracht werden, so dass eine dauerhafte zukunftsfähige Reproduktion des Lebensraums Stadt gewährleistet ist. Aus der Perspektive dieses Selbstverständnisses wenden wir uns an die Bewerberinnen und Bewerber für das Potsdamer Oberbürgermeisteramt, um ihre Position zu Prozessen der Stadtentwicklung zu erfragen.

### 1. Nachhaltige Stadtentwicklung

Das erwartete Bevölkerungswachstum stellt Potsdam in den nächsten Jahren vor große Herausforderungen. Eine nachhaltige Stadtentwicklungspolitik muss versuchen, diesen Wachstumsprozess zu steuern, indem ökologische, wirtschaftliche und soziale Teillösungen zu einer Gesamtstrategie verbunden werden.

**Welchen Beitrag kann ein\*e Oberbürgermeister\*in diesem Prozess leisten und welche Akzente wollen Sie setzen?**

*Ich halte das Wachstum der Stadt für die zentrale Herausforderung der Politik in Potsdam in den nächsten Jahren. Das ist in den vergangenen Jahren gnadenlos unterschätzt worden.*

*Daher in aller Deutlichkeit: Ich stehe für einen Politikwechsel in Potsdam – hier und jetzt. Ein „Weiter so!“ darf es angesichts des Wachstums der Stadt und den damit verbundenen Herausforderungen nicht geben. In den zurückliegenden Jahren wurden Einzelentscheidungen aneinandergereiht. Ein Gesamtbild war nicht erkennbar. Damit muss Schluss sein.*

*Die Stadt braucht endlich einen Masterplan, um die Lebensqualität für die Potsdamerinnen und Potsdamer erhalten und gleichzeitig Wachstumschancen nutzen zu können. In dem Masterplan müssen wir gemeinsam die Eckpunkte für ein lebenswertes Potsdam festlegen. Ein Masterplan, in dem Wohnungsbau, Mobilitätsanforderungen, Freizeit- und Einkaufsmöglichkeiten aus einer Hand geplant werden.*

## **2. Fehlentwicklungen**

Die Stadt Potsdam hat in den letzten Jahrzehnten eine gute Entwicklung genommen. Dennoch sind Probleme nicht zu übersehen, die auf Versäumnisse und Fehlentwicklungen zurückzuführen sind.

### **Welche Versäumnisse und Fehlentwicklungen würden Sie gern korrigieren?**

*Ich beklage generell, dass sich an der Rathauspitze Lustlosigkeit breitgemacht hat. Wir brauchen einen Mentalitätswechsel in unserer Stadt. Statt den aktuellen Entwicklungen mit Einzelentscheidungen hinterherzulaufen müssen wir die Chancen, die sich Potsdam bieten konsequent nutzen. Kurz und gut: Der neue Oberbürgermeister wird die Stadt wieder regieren müssen. Das Verwalten des Status quo wird angesichts der Herausforderungen nicht mehr reichen.*

*Drei Beispiele für Fehlentwicklungen der zurückliegenden Jahre, die ich korrigieren werde:*

- *Potsdam betreibt bisher eine Verkehrsverhinderungspolitik. Ich stehe für einen klaren Bruch mit dieser ideologisch geprägten Verkehrspolitik. Ich befürworte hingegen eine moderne Verkehrspolitik mit einem attraktiven und leistungsfähigen ÖPNV sowie gut und sicher ausgebauten Straßen und Radwegen.*
- *Die Wirtschaft wird stiefmütterlich behandelt. Ich will dagegen Wirtschaft zur Chefsache machen. Potsdam hat mit seiner breiten Hochschul- und Forschungslandschaft sowie seiner Nähe zur Bundeshauptstadt Berlin hervorragende Voraussetzungen neue Unternehmen anzusiedeln. Als Unternehmer stehe ich für eine verbesserte Wirtschaftspolitik, die sich aktiv um die Schaffung neuer Arbeitsplätze kümmert.*
- *Potsdam dümpelt noch im analogen Zeitalter. Die Stadt braucht jedoch eine Digitalisierungsoffensive. Ich werde dafür sorgen, dass lange Schlangen in den Ämtern der Vergangenheit angehören. Potsdamerinnen und Potsdamer erwarten zu Recht eine moderne*

### **3. Beteiligung der Bürger\*innen**

Die Landeshauptstadt Potsdam hat in den vergangenen Jahren erhebliche Anstrengungen unternommen, Bürger\*innen an der Entwicklung der Stadt zu beteiligen. Jedoch wurde mehrfach die Kritik geäußert, dass die Beteiligungsverfahren so vorstrukturiert waren, dass sie Mitwirkung an Entscheidungen simulierten, aber im Kern nicht tatsächlich gestatteten.

Bei einigen kontroversen Themen, wie z. B. der Entwicklung der Potsdamer Mitte wurde, aktive Beteiligung sogar verhindert.

**Bei welchen Themen werden Sie Beteiligung initiieren?**

**Wie soll Ihrer Meinung nach der Beteiligungsprozess gestaltet werden, so dass Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger an den Entscheidungen der Kommune gelingen kann?**

**Welche Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung sehen Sie bei den Planungen zum Entwicklungsgebiet Krampnitz, um neben der baulichen Nachverdichtung und Erweiterung auch Wohnungen mit bezahlbaren Mietpreisen und ein soziales Leben in Vielfalt zu ermöglichen?**

*Der Potsdamer Norden ist ein gutes Beispiel dafür, dass wir Bürgerbeteiligung künftig ernster nehmen müssen als das in der Vergangenheit der Fall war. Denken Sie nur an das in Teilen extrem verdichtete Bornstedter Feld. Die Krampnitz-Planung müssen wir umfassender angehen und Mobilitätsanforderungen und soziale Infrastruktur von Anfang an mitplanen. Mit ideologischen Vorgaben kann man keinen neuen Stadtteil für rund 10.000 Menschen planen. Der neue Oberbürgermeister wird gut beraten sein, die konkreten Vorstellungen der Anwohner frühzeitig einzubeziehen, um die von Ihnen zurecht angesprochenen Punkte besser realisieren zu können.*

### **4. Stärkung der Stadtteile - funktionale und soziale Mischung**

Die Lebensqualität für die Bewohner einer Stadt hängt in hohem Maße davon ab, wie die Funktionen Wohnen, Arbeiten, Versorgung und Erholung räumlich und sozial verteilt sind. Leitbilder nachhaltiger Stadtentwicklung wie Dichte und Mischung können für politische Entscheidungen Orientierungen vorgeben.

**Mit welchen Maßnahmen wollen Sie die funktionale und die soziale Mischung der Stadtteile fördern?**

**Wie wollen Sie der sozialer Segregation und funktionalen Trennung entgegenwirken? Was werden Sie zur Stärkung der Stadtteile und ihrer Zentren tun?**

*Ich will als Oberbürgermeister die Kieze und die Ortsteile, die lokalen Sportvereine mit ihrer hohen Integrationskraft und das ehrenamtliche Engagement stärken. Ich selbst habe mich in den zurück-*

*liegenden Jahren bei vielen Projekten und Vereinen engagiert, zum Beispiel bei der Potsdamer Sport-Union oder der Gründung der evangelischen Grundschule in Babelsberg. Solche bürgerschaftlichen Initiativen gibt es in allen Potsdamer Stadtteilen, und sie haben meine volle Unterstützung.*

*Potsdam ist eine Kiezstadt mit einem ländlichen Raum. Jeder Kiez und jeder Ortsteil für sich ist lebenswert. Das macht für mich den besonderen Reiz der Landeshauptstadt aus. Als Oberbürgermeister will ich die hohe Lebensqualität und die Vielfalt Potsdams erhalten. Dazu müssen wir künftig bessere Angebote für die unterschiedlichen Wohnbedürfnisse schaffen als das heute der Fall ist. Ich werde etwa darauf dringen, dass bei der kommunalen Pro Potsdam GmbH der Bau von Sozialwohnungen weiterhin auf der Agenda bleibt. Die Anzahl der preisgebundenen Wohnungen darf auf keinen Fall sinken. Ich werde dieses Thema ebenfalls mit den Potsdamer Wohnungsunternehmen und Genossenschaften besprechen. Auch bei der Grundstücksvergabe müssen wir das Thema bezahlbarer Wohnraum besser in den Blick nehmen als das heute der Fall ist. Aber ich will offen und ehrlich zu Ihnen sein: Potsdam wächst, der Zuzug ist enorm, die Miet- und Grundstückspreise steigen beständig. Auf solche Marktentwicklungen hat die Stadtpolitik nur begrenzten Einfluss.*

## **5. Stadtwachstum und Flächennutzung**

Städte sind Territorien, die eine räumliche Dichte baulicher, funktionaler und soziokultureller Strukturen aufweisen und an ihren Rändern in den ländlichen Raum hinauswachsen.

Innerhalb der Stadtgrenzen bieten sie den Bewohner\*innen Räume, die der öffentlichen, gemeinschaftlichen und privaten Nutzung offenstehen.

**Welche Prioritäten sollte Ihrer Auffassung nach die Landeshauptstadt Potsdam setzen, um bei dem durch künftiges Wachstum verursachten Flächenverbrauch ein ausgewogenes Verhältnis von innerstädtischer Verdichtung und weiterer Zersiedelung des vom Freiraum geprägten Umlandes zu wahren? Welche Maßnahmen sind zu ergreifen, um Ihre Prioritätenwichtung umzusetzen?**

**Welche Prioritäten sollte Ihrer Auffassung nach die Landeshauptstadt Potsdam setzen, um zu garantieren, dass der weitere Stadtausbau nicht zu Lasten der öffentlich genutzten Flächen geht (z. B. Parks, Waldgebiete, Gartenanlagen, Seen und Gewässer, Uferbegrenzungen)?**

**Welche Maßnahmen sollte die Stadt ergreifen, um für die Einwohner\*innen den Zugang zu öffentlichen Räumen für Kultur, Sport und Erholung zu erhalten und auszuweiten?**

*Kurz und knapp, da ich diesen Punkt unter 1. bereits beantwortet habe: Potsdam kann nicht länger durch die bloße Aneinanderreihung von zusammenhanglosen Einzelentscheidungen geführt werden. Wir brauchen endlich einen Masterplan (ein integriertes Stadtentwicklungskonzept), der Wachstum und Lebensqualität gleichermaßen betrachtet. Beim Umgang mit öffentlich genutzten Flächen halte ich eine pragmatische Herangehensweise für wesentlich zielführender als die in der*

*Vergangenheit leider oft ideologisch geführten Debatten.*

## **6. Stadt und Geschichte**

Der Umbau der Potsdamer Mitte ist von heftigen Kontroversen begleitet und hat zur deutlichen Polarisierung der Stadtgesellschaft geführt.

An der Oberfläche kreist der Streit um einige markante Gebäude (z. B. Fachhochschule, Hotel Mercure, Garnisonkirche), im Wesen greift er aber tiefer und berührt den Umgang mit Ressourcen, Geschichte und Zivilgesellschaft.

**Was sind aus Ihrer Sicht Gründe für den stadtpolitischen Streit?**

**Welche Zukunft sehen Sie für die zwei verbliebenen Bauten der Nachkriegsmoderne in der Potsdamer Innenstadt, dem Wohnhaus am nunmehr ehemaligen Staudenhof und dem ehemaligen Terrassenrestaurant "Minsk"?**

**Wie stellen Sie sich die Entwicklung des historischen Ortes Garnisonkirche vor?**

*Sie berühren mit diesen Fragen einen für die Potsdamerinnen und Potsdamer wichtigen Punkt. Wie sollen wir mit unserer Geschichte umgehen, vor allem mit der preußischen und der DDR-Geschichte? Mich hat in den vergangenen Jahren immer wieder geärgert, dass viele Akteure emotional und ideologisch debattiert haben. Einerseits ärgert mich der Furor, mit dem einige Akteure das DDR-Erbe regelrecht auslöschen wollen. Andererseits kann ich die emotional aufgeladene Garnisonkirchen-Diskussion nur begrenzt nachvollziehen.*

*Maßgeblich sind zunächst die Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung, denn die Stadtverordneten sind von den Potsdamerinnen und Potsdamern demokratisch gewählt worden. Ihre Beschlüsse sind bindend. Das gilt für alle Oberbürgermeister. Ich warne davor, demokratisch getroffene Beschlüsse beliebig oft neu verhandeln zu wollen. Das hilft nicht weiter. Stadtentwicklung ist ein langwieriger Prozess, den man zwar immer wieder anpassen muss, jedoch nicht so einfach radikal ändern kann.*

*Die Gründe für den stadtpolitischen Streit sind vielschichtig und leider oft ideologisch. Ich plädiere dafür, abzurüsten und stattdessen pragmatisch auf die Potsdamer Mitte zu blicken – denn machen wir uns nichts vor: Die Grundsatzentscheidungen sind gefallen, die Leitbauten sind definiert. Ich bin nicht der Typ, der die Schlachten von gestern und vorgestern führt.*

*Also der pragmatische Blick: Mit dem Palais Barberini hat die Stadt einen wunderbaren Anziehungspunkt gewonnen, der Besucher aus aller Welt anzieht. Mit dem Barberini, dem Landtag und der Garnisonkirche kann Potsdam eine Achse wiedergewinnen, die in den Zeitläuften verlorengegangen ist. Persönlich finde ich das private Engagement für den Wiederaufbau der Garnisonkirche gut und wertvoll. Ich selbst habe mich bei vielen Projekten ehrenamtlich engagiert, beispielsweise*

*bei der Gründung der evangelischen Grundschule in Babelsberg, bei der PSU Potsdamer Sport-Union 04 oder beim Wiederaufbau der Kirche am Neuendorfer Anger. Ich weiß daher, welche große Integrationskraft solche Projekte haben können.*

*Auf dem Weg zur neuen Potsdamer Mitte ist aus meiner Sicht jedoch unnötig Porzellan zerschlagen worden, zum Beispiel bei der Diskussion um die Fachhochschule und in der unsäglichen Debatte um das Mercure.*

## **7. Rechenzentrum und Kultur- und Kreativwirtschaft**

Das Rechenzentrum wird seit 2015 als Kunst- und Kreativhaus zwischengenutzt und hat in dieser Funktion über Potsdam hinaus Bekanntheit erlangt. Es soll 2023 abgerissen werden, obwohl eine Sanierung möglich ist und nachhaltiger wäre, als die Errichtung eines Ersatzgebäudes. Nach jetzigem Planungsstand wird der Neubau im Bereich der alten Feuerwache erhebliche Einschränkungen für die Kultur- und Kreativwirtschaft mit sich bringen: Er wird weniger Raumfläche bieten, soll nur auf bestimmte Branchen fokussiert sein und lässt Mietpreise erwarten, die viele der jetzigen Nutzer des Rechenzentrums nicht bedienen können.

**Wie stehen Sie zum geplanten Abriss des Rechenzentrums? Welche Forderungen haben Sie an Lage, Gestaltung, Nutzung des geplanten Ersatzbaus?**

*Auch hier will ich die ideologischen Diskussionen der Vergangenheit nicht aufwärmen. Wichtig sind für mich zwei Dinge: 1. dass wir Verlässlichkeit für den Wiederaufbau der Garnisonkirche haben. 2. dass die Künstler im Rechenzentrum eine klare Perspektive bekommen. Ich befürworte den Plan, dass die Künstlerinnen und Künstler das Rechenzentrum bis 2023 nutzen können. Hierüber muss das Kuratorium der Garnisonkirchenstiftung im Juli formal abstimmen, und ich gehe davon aus, dass sie diesen Plan ebenfalls befürworten. In den nächsten Monaten ist es an der Politik, für einen geeigneten Ersatzstandort zu sorgen. Der Workshop-Prozess mit den Künstlerinnen und Künstlern hat meines Erachtens in konstruktiver und vertrauensvoller Atmosphäre begonnen und wird bei den jetzt anstehenden Planungen seine Fortsetzung finden. Ich freue mich auf die weiteren Schritte der Realisierung des neuen Standortes.*

## **8. Wohnen**

Die Landeshauptstadt Potsdam beschloss 2014 ein Wohnungspolitisches Konzept, das eine Reihe von Handlungsfeldern und Maßnahmen enthält. Was ist Ihre Einschätzung?

**Welche der Maßnahmen waren bisher erfolgreich, welche nicht?**

**Wo sehen Sie Handlungsbedarf und welche Schwerpunkte muss sich die Landeshauptstadt Potsdam in der Wohnungspolitik setzen?**

*Die Krankenschwester und der Feuerwehrmann müssen wieder bezahlbare Wohnungen in Potsdam*

*finden können. Eine Begrenzung des Zuzugs wäre falsch und würde die Preise nur noch weiter steigen lassen. Ich bin der Ansicht, dass wir die Planungsverfahren beschleunigen müssen, um den Wohnungsbau anzukurbeln. Die Verwaltung muss besser koordiniert werden, das Personal in der Baubehörde muss aufgestockt werden. Bei der ProPotsdam GmbH muss der Bau von Sozialwohnungen weiterhin auf der Agenda bleiben. Und wir müssen mit dem Land Gespräche über Förderprogramme für den sozialen Wohnungsbau im unteren und mittleren Segment führen.*